



Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Hauß-Bibliothec

Das ist/ Kurtze vnnd heylsame Tractätlein/ in welchem die fürnemmere Lehren/ die zu Unterweisung einer Christlichen Seel/ vnd Befürderung jhres Heyls/ vnd Trosts vonnöthen seynd/ begriffen werden

Lohner, Tobias

München, 1684

Sechstes Capitel. Von den Tugenden/ deren man sich absonderlich befeissen solle.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44817



Das sechste Capitel.

Von den Tugenden/ deren man sich
absonderlich befeissen solle.

Ermahnung.

WEil der H. Apostel Paulus ermahnet /
es solle sich ein jeder Christ befeissen /
seinen Veruff mit guten vnd Tugendlichen
Wercken zuzierer/ also werden alle fleiß an-
wenden/ daß sie die Natur vnd Eysenschafft
einer jeden Tugend wol erkennen/ vnd kräft-
tige Mittel lehren/ dieselbe zuerlangen/ vnd
beständig zuüben.

Erklärung.

Erste Frag.

Was ist ein wahre Tugend.

Antwort. Sie ist nichts anders/ als ein freywil-
lige Würckung des Willens / durch welche
man ein ehrliches vnd zu Eroberung der See-
ligkeit erspriesliches Guet erlangen kan. In
welcher Beschreibung alle so wol vbernatürliche /
als natürliche Tugend begriffen seyn.

Andere

Andere Frag.

Was für Eigenschaften muß ein wahre Tugend haben?

Antwort. Drey nachfolgende. Erstlich die gute Meynung/ daß man nemlich ein Werk darumb verichte/ daß man dasjenige Guet / zu dessen erob- rung die Tugend geordnet ist/ erlange.

Zum andern/ die Bescheidenheit / daß man in Übung solcher Tugend das Mittel halte.

Zum dritten/ die Beständigkeit/ daß man durch kein Beschwärnuß sich von Übung solcher Tugend abhalten lasse.

Dritte Frag.

Warumb solle man sich in den Tugenden eiffrig vnd beständig üben?

Antwort. Weil sie nach Zeugnuß des Apostels Pauli zu allen Sachen tauglich seyn nemlich den Segen in zeitlichen Gütern vnd täglichen Nothdurfft/ Ehr vnd Gnad bey Gott vnd den Menschen beständige Ruhe vnd Sicherheit des Gemüts/ wahre Freud der Seelen in diesem vnd zukünfftigen Leben zuerlangen / daß also billich der Besizer der Tugend jene Worte des Salomons brauchen kan: Es seynd mir alle Güter mit ihr kommen.

Vierdte Frag.

Was für Mittel solle man brauchen zu erob- rung der Tugend?

Antwort. Sechs nachfolgende. 1. Ein hiehet
De

Begird derselben. 2. Defftere Betrachtung / durch welche man die Fürtrefflichkeit vnd Nutzbarkeit der Tugend erweget / dann auß solcher Betrachtung entspringet das Fehr der Begird zu derselben.

3. Lyfferiges Gebett / dann weil alle gute Gab von oben herab kommen / vnd begehrt werden muß / ist solches ja freylich auch von dem Gebett sonderlich zu verstehen.

4. Stäte Übung / dann gleich wie andere Künsten zum leichtesten vnd geschwindesten durch die Übung erlangt werden / also ist nit zu zweiffen / daß dieses Mittel auch sehr kräftig seye / die Tugend zu erlangen.

5. Fleißige Erforschung / welche in dem stehen / daß man zu seiner Zeit embsig erforsche / wie man sich in Übung der Tugend gehalten / wie oft man darwider gesündigtet / vnd wie man die begangne Fähler abstraffen / vnd besseren wolle.

6. langwörige Gedult / wann man nit gleich wie man gern wolte / in der Tugend zunimmet ; sintemal Gott der Herr bißweilen den erwünschten Fortgang nit gleich mittheilt / damit wir demselben nit vnser Bemühung / sonder seiner Gnad vnd Mitwirkung zuschreiben. Vnd dise Mittel / wann man sie beständig brauchen wird / seyn genugsamb / die Tugend in kurzer Zeit zu erlangen. Doch aber damit man dieselbe desto leichter vnd kräftiger brauchen könne / wird sehr nutz seyn / wann man der fürnemeren Tugenden / deren man sich besteissen soll / Eigenschaften absonderlich erklären wird.

¶

S. 1.

§. 1.

Von der Tugend des Glaubens.

Erste Frag.

Was ist der Glaub?

Antwort. Er ist ein Tugend / durch welche man alles dasjenige / was Gott offenbaret hat / wegen seiner unfehlbaren Offenbarung festiglich glaubet. Dese Glaubens-Bekandnuß aber kan auff dreyerley Weiß geschehen.

1. Mit dem Herzen / wann man allein mit Gedanken der offenbarten Wahrheit beynfalt.

2. Mit dem Mund / daß man die innerliche Bekandnuß auch mit Worten äußerlich erkläret / vnd von den Geheimnissen des Catholischen Glaubens ehrlich rede.

3. Mit dem Werck / daß man nemlich sein Leben also anstelle / wie man durch den Glauben vnderwisen worden. Dahero gehört auch / daß man diejenige Gebräuch / welche die Catholische Kirche weißlich eingestellt / embsig brauche / vnd beschaffet.

Andere Frag.

Welche Gelegenheiten solle man zu Übung des Glaubens sonderlich in obacht nehmen?

Antwort. Nachfolgende. 1. Wann man in die Frühe auffstehet / dann allda solle man auff dese oder dergleichen Weiß ein Wirkung des Glaubens erkennen:

O mein Gott vnd Herz/ ich glaube festiglich / daß ich auff diese Welt kommen bin/ auff daß ich dich ehre/ lobe/ vnd liebe. Nimm mir derohalben ernstlich für/ alles / was dir mißfält / sorgfältig zusiehen/ vnnnd alle meine Gedancken / vnd Werck nach deinem H. Wolgefallen zuverrichten.

2. Zur Zeit der Betrachtung/ daß man das vorhabende Geheimnuß festiglich glaube.

3. Zur Zeit des Gebetts / vnnnd heiligen Messopffers / daß man allda die Gegenwart Gottes / vnnnd die Wirkung dieses Geheimnuß kräftig glaube.

4. Zur Zeit der Trübsal/ daß man alsdann glaube / daß solche von Gott zu vnserem höchsten Nutzen verordnet / oder zugelassen seye.

5. Wann man mit dem Nächsten zu thun hat / daß man glaube / Gott der Herz belohne alles / was man dem Nächsten leistet / nie anderst / als wann man es ihme selbst geleistet hätte.

6. Wann man zu vnordenlicher Lieb eines Geschöpffs angereizt wird / daß man kräftig glaube / man finde in Gott/ als in dem Brunnen aller Güter vnendlich besser dasjenige / was man von dem Geschöpff verhoffen kan.

Dritte Frag.

Warumb solle man sich in dem Glauben öftermalß üben?

Antwort. Weil der Glauben ein Grund ist aller Christlichen Vollkommenheit / also daß die heilige Teresia vñnd andere hocherleuchte Personen dar für gehalten haben / daß alle Invollkommenheit der Menschen dahero entspringe / daß sie die von Gott offenbahrte Wahrheiten durch ein lebhaften Glauben dem Gemüth nit zu gnügen fürhalten Dahero etliche den Glauben der Sonnen vergleichen / weil gleich wie zu Aufgang derselben die Nacht-Vögel / vñnd Gespenster fliehen / herentgegen aber die Menschen erwachen / vñnd die Arbeit sich verfügen / die Erden aber durch die Hitze vñnd Einfluß der Sonnen allerley schöne Früchte herfür bringt / also gleichfalls wann der wahre Glauben in dem Verstande des Menschen aufgehet / alsbald die Sünd / als ein würckung der Finsterniß vñnd die Gespenst der eyelen Forcht sich verfliehen herentgegen aber die Seel allerley Frucht der Gnad herfür bringet / vñnd der von dem Schlaf der Sünd ewigkeits aufferweckte Mensch sich zu der Allergottseliger vñnd verdienstlichen Wercken verfügt.

Vierdte Frag.

Was für sonderbare Mittel solle man zu eroberung dieser Tugend anwenden?

Antwort. Dise drey. 1. Daß man mit den

ken stets bette : **O Herr/ mehr vnd erhaltein
vns den Glauben.**

2. Daß man die Kennzeichen vnser Glauben wol
ergreiffe/ sonderlich aber / das sein Lehr mit solchen
Wunderzeichen bekräftiget in die ganze Welt auß-
gebreitet/ vnd biß auff dise Stund vnd. r so vilen Ver-
folgungen/ vnd vergießung so häufiges Bluts je-
derzeit vnverletzt seye erhalten worden.

3. Daß man in den höheren Geheimbrussen / in
welchem auch die Engel ihren Verstand gefangen
geben müssen/ nit vil nachgrible/ sonder mit demü-
tiger Einfaltigkeit in dergleichen Versuchung dem
schönen Exempel des Königs Ludovici nachfolge /
vnd gleich wie diser/ als man ihm sagte/ man sehe ein
Kindlein in der Hostien/ die Augen zugeschlossen hat/
vnd gesagt/ er wolle seinen Gott mit dem innerlichen
Aug des wahren Glaubens ansehen vnd verehren /
also solle man gleichfalls die hohe Geheimnuß vn-
ser Glauben vil mehr mit geschlossenen Augen des
Verstands verehren/ als mit seiner Vernunft für-
witzig durchringen wollen.

S. 2.

Von der Tugend der Hoffnung.

Erste Frag.

Was ist die Tugend der Hoffnung?

Antwort. Sie ist ein Tugend / durch welche
man die ewige Stetigkeit/ vnd alle zu erobes-
rung derselben notwendige Hülf vnd Mit-
tel zuerlangen verhoffet.

T 3

Andere

Andere Frag.

In was für Gelegenheit solle man diese Tugend
sonderlich üben ?

Antwort. In nachfolgenden.

1. In dem Gebett / daß man nemlich gemit
hoffe / es werde **G D E U** der **H E R R** / wann man
Eigenschaft eines wahren Gebetts erfüllet / einwe-
ders dasjenige / was man begehrt / oder was be-
fers geben.

2. In haltung der Gebotten **G O T T**es / vnd der
Oberen / oder der Regel des Ordens / das
man nit zweifle / **G O T T** der **H E R R** werde / gleich
er diese Bürd auffgelegt / also auch häufige
mittheilen / dieselbe zutragen.

3. In den widerwärtigkeiten / daß man ihne
stiglich einbilde / **G O T T** der **H E R R** seye gerecht / vnd
werde also keinen über sein Vermögen lassen ver-
werden / sonder durch die Versuchung seinen
befürderen.

4. In den Gefahren des Leibs oder der See-
das nemlich allda werde erfüllt werden / was
der **H E R R** durch den **H. David** Psalm. 90. ver-
sprochen: Weil er in mich gehoffet hat / wil
ihne erledigen. Ich wil ihne beschützen / vnd
er meinen Namen erkennt hat.

Dritte Frag.

Warumb solle man sich sonderlich in dieser Tugend
üben ?

Antwort. Dreier Ursach halben. Erstlich
G D E U der **H E R R** ob solchen Verrgang

das höchste Wolgefallen empfängt. Also hat der heilige David abermal angedeut/da er gesagt: Es hat Gott ein Wolgefallen ob denen / die ihne fürchten/ vnd in denen/ die auff sein Barmherzigkeit hoffen. (Ja eben dises hat auch Christus auff ein Zeit der H. Bettraud offenbart / da er gesagt: Das Vertrauen / welches der Mensch auff mich allein setzet / in deme er glaubt/ ich wisse/ könne/ vnd wolle ihm treulich in allen Gelegenheiten helfen / thut meiner Güttigkeit solchen Gewalt an/ daß ich nit kan vnderlassen ihme zuwillfahren/vnd zuhelffen wegen deß Wolgefallens/ daß ich empfangen/ wann ich sehe/ daß der Mensch ganz an mir hanget.

Zum anderen/ weil Gott der Herr sein Hülf vnd Gaben nach der Maß der Hoffnung auftheilt/ wie der H. David angedeut: Dein Barmherzigkeit komme über vns/ wie wir gehofft haben. Vnd hat solches abermal Christus der H. Rechtlich offenbart/da er gesagt:

Es gefalt mir sehr wol/ wann der Mensch auff mein güttigkeit vertrauet/ dann ein solchen wil ich hie vnd dort reichlich belohnen. Vnd je mehr er auff mich hoffet/ je mehr wird er auch von mir erlangen; dann es ist vnmöglich/ daß einer das jenige/ was er Gottsee-

lig von mir verhofft hat / nit erlange / weil ich
difes klar versprochen. Mir derohalben
vertraue / der grosse Gaben von mir erwar-
tet.

Zum dritten / weil durch die Hoffnung die
Schwachheit des Menschen er setz vnd gestärckt wird /
dann wie die H. Väter lehren / thut nichts die
Allmacht Gottes also rühmen / als daß sie
Allmächtig macht die jenigen / die auff sie hoffen.
Dahero der H. Paulus teet sagen hat die-
sen / er vermöge alles in dem / der ihne stärckt. Dar-
durch dann nit allein ein grosse Hurtigkeit / sondern
auch Fröligkeit in dem Herzen des hoffenden ent-
springt.

Vierde Frag.

Was für Mittel soll man zu Übung der Hoffnung
sonderlich brauchen ?

Antwort. Zwoyerley. Erstlich / daß man wol er-
greiffe die Ursach vnd Grund der Hoffnung / nemlich
lich auff einer Seiten die Allmacht vnd Weisheit
Gottes derentwegen er kan vnd weiß zu helfen / auff
der anderen Seiten aber die vnfehlbare Verheissung
Gottes / die Verdienst Christi / vnd vnser in der
Gnaden geübte Werck / derentwegen er auch wil
helffen.

Zum anderen / daß man die Augen seines Ge-
müths statts auff die Erfahrung werffe / durch welche
man lehrnet / wie frengelig vnd treu Gott der Herr
leiste / was er versprochen hat. Also hat der weise
Pre-

Prediger c. 2. angebeut/ da er gesagt: **Sehet zu-
rueck/ O ihr Menschen-Kinder/ vnd wisset/
daß niemand auff Gott gehofft/ vndd zus-
chanden worden ist.**

S. 3.

Von der Lieb Gottes.

Erste Frag.

Was ist die Lieb Gottes?

Antwort. Sie ist ein Tugend / durch welche
man Gott wegen seiner selbst liebt. Oder
noch klarer zureden/ ist sie ein Tugend/ durch wel-
cheman jederzeit das einigte wolgefallen Got-
tes suchet/ dann daß ist das eygentliche Ambe der
Liebe/ daß man gleichsamb ein Herz vnd Seel mit
dem geliebten habe/ vnd also was er wil oder nit wil/
auch wolle/ oder nit wolle.

Andere Frag.

In was für Gelegenheiten solle man dise Tugend
sonderlich vben?

Antwort. In nachfolgenden. 1. Wann man
zur Sünd angereizt wird/ dann da solle man eygent-
lich einbilden / als wann ihm gesagt wurde/ was
vor zeiten Moyses zu den Israelitern gesagt hat:
Wann einer euch sagen wird: Kommet her
vnd lasset vns den frembden Göttern nach-
folgen/ vnd ihnen dienen; höret nit an seine
Wort/ dann GOTT versuche euch/ damit
offens

S 5

offenbar werde / ob ihr Ihne von ganzen
Hertzen liebet / oder nit.

2. Zur zeit der Widerwertigkeit / darn durch
dise wird zum allermaisten die Lieb vnd Freundschaft
bewerdt. 3. In erweckung der guten Meinung vor den
Täalichen Wercken / daß man nichts anders / als daß
purlautter Wohlgefallen Gottes suche. 4. In
Liebe der Geschöpf / daß man sie allein wegen Gottes
liebe / dann / wie der H. Augustin wol vermercket
so liebt derjenige Gott noch nit vollkommenlich /
der etwas liebt / vnd nit von seinerwegen liebt.

Dritte Frag.

Warumb solle man sich in dieser Lieb beständig
üben.

Antwort. Erstlich weil Gott lieben ist Gottes
das höchste Gut besitzen / vnd also der Liebende auch
allhie anfangt die Seeligkeit zugenießen.

Zum andern / weil durch die Lieb höchste Ehr der
Seelen erzeugt wird / dann weil dise durch die Lieb
mit Gott vereinigt wird / folget nothwendig / daß
sie gleichsamb die Ehr Gottes selbst genieße / wie
recht der H. Augustin vermercket / da er gesagt:
Liebst du die Erden / so bist du ein Erden / liebst
du aber Gott / so bist du ein Gott.

3. Weil solche Lieb alles bey Gott vermag vnd
erlangt / vnd alle schwäre Sachen ring / vnd alle bittere
Sachen süß macht.

4. Weil allein in Gott warhafftig alles Gut / vnd
zwar vnendlich besser / als in den Geschöpfen zu
finden ist.

Vierde

Vierde Frag.

Was für sonderbare Mittel solle man zu erobierung
dieser Tugend brauchen?

Antwort. Zwen absonderlich. Erstlich grosse Ge-
meinschaft mit Gott durch ernstigen brauch der
geistlichen Übungen/ dann durch diese werden die fürs-
nehmsten Ursachen der Liebe / nemlich die Schön-
heit/ Güte/ vnd Liebe Gottes zu den Menschen klär-
lich erkandt/ vnd also das Herz mit Lieb entzündet.

Zum andern/zitterlich sich überwinden in aufzie-
hung der vnordenlichen Lieb gegen einem Geschöpf/
dann also wird wahr werden / was Gott in der
heimlichen Offenbarung versprochen hat: Dem
Überwinder will ich ein heimliches Himmels
Brodt/ das ist/ meiner Liebe Süßigkeit/ zu verkosten
geben. Nach welcher Verkostung alle fleischliche
Wollust abgeschmach zu seyn geduncken werden.

S. 4.

Von der Liebe des Nächsten.

Erste Frag.

Was ist die Liebe des Nächsten?

Antwort. Sie ist ein Tugend/durch welche der
Mensch wegen Gott/ als sein Ebenbild ge-
liebt wird. Stehet aber solche Lieb in zwen Stücken/
nemlich daß/ was man nit gern hat/ man auch einem
andern nit thue; herentgegen aber mit Frewden lei-
ste / was man wünschet/ daß ihme selbst geleistet
wurde.

Andere

Andere Frag.

In was für Gelegenheiten solle man diese Lieb zum allermeisten erzeigen?

Antwort. In welchem die Glieder ihr Natürliches Lieb zum allermeisten gegen einander erzeigen.

Erstlich/ In genießung der Güter/ daß/ gleich wie ein Glied dem andern nit neydig ist/ noch enghet/ was ihme gutes gegeben ist worden / also auch ein Mensch dem anderen die von Gott verlybete Gnaden gern vergunne/ vnd gedencke / daß er durch die Lieb derselben auch theilhaftig werde.

Zum andern/ Übertragung der Mängel vnd Gebrechlichkeiten/ daß/ gleichwie ein Glied vnt daß andere die übrigen Glieder traget / also auch ein Mensch den anderen/wann er fählet/ oder sündiget/ mit Lieb vnd Gedult vbertrage. Also hat der H. Paulus ermahnt/ sprechent. Ein jeder trage des andern Burd/ also werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

Zum dritten/ in Kranckheit vnd andern vnderwärtigen Zufällen/ daß/ gleich wie ein Glied mit dem andern ein Mitlenden traget/ also auch ein Mensch des andern Trübsal gleichsamb/ als wann sie sein eygen wär/ empfinde/ vnd derohalben dieselbe abzuwenden/ mit allen Kräfften sich besteiße.

Dritte Frag.

Warumb solle man sich in dieser Tugend embßig üben?

Antwort. Drey Ursachen halben. Erstlich weil Gott

Gott alles/ was dem Nächsten guts oder böß erzeugt wird/ nit anderst annimmet/ als wann es ihme selbst wäre erzeugt wordē. Daher der H. Johan. 1. c. 4. sagt: Wir haben dises Gebott von Gott / daß / wer Gott liebet / auch seinen Bruder lieben solle.

Zum andern/ weil Christus dise Lieb mit so erheblichen Worten vor seinem Todt befohlen / ja zu einem Kennzeichen seiner wahren Jünger gegeben hat.

Zum dritten / weil solche Lieb vnd Einigkeit verursacht / daß ein Mensch von dem andern häufige Hülf theils zu Verrichtung seiner Werck/ theils zu Überwindung seiner Feind empfangt.

Vierde Frag.

Was für Mittel solle man zu Übung diser Tugend gebrauchen?

Antwort. Zwen sonderlich. Erstlich daß man alle Menschen als ein Ebenbild Gottes vnd Christi betrachte. Dann wer wolte sich vnderstehen dörfen Christi Bildnuß/ oder vil mehr Christum selbst zu beleydigen/ vnd nit vil mehr alle Lieb vnd Ehr zu zeigen?

Zum andern/ daß man die Wurzel aller Uneinigkeit / nemblich daß mein vnd dein/ das ist/ alle vnordenliche Lieb zu den Geschöpfen außziehe / dann gleich wie die Linien in einen Zirckel/ je mehr sie sich von der äusseren Linien zu dem mittleren Punkten nahen / je mehr auch vnder sich näher zusam-

zusammen kommen/ also je mehr man von der Lieb der
Geschöpfen abweicht/ vnd zur Lieb des Schöpfers
nahet/ je mehr wird man auch mit dem Nächsten
vereinigt werden/ wie in dem Exempel der ersten
Christen zusehen/ welche al o einig gelebt haben/ daß
sie ein Pers vnd Seel zu haben erschienen/ weil sie
nichts eigenthumbliches besessen.

S. f.

Von der Barmherzigkeit.

Erste Frag.

Was ist die Barmherzigkeit ?

Antwort. Sie ist ein Tugend/ durch welche
man des Nächsten Mühseeligkeit abzuwen-
den sich beflisset.

Andere Frag.

In was für Gelegenheiten sollte man diese Barmherzig-
keit erzeigen ?

Antwort. In nachfolgenden. Erstlich in dem
Gebett/ daß man in demselben zwar für alle betrü-
rte Menschen/ sonderlich aber für die arme Sünder /
vnd die Seelen des Fegfeurs inständig bette.

Zum andern/ in opferung seiner täglichen
Wercken / daß man von denselben/ wo nit allen/
doch einen guten Theil des Fruchts des erlangens
vnd genugthuens für die Sünder vnd andere betrü-
rte Lebendige vnd Abgestorbne auffopfere.

Zum

Zum dritten/ in Darreichung des sowol Leiblichen/ als Geistlichen Allmosen.

Zum vierten/ in Liebreicher Verzeyhung der zu zefügten Unbild/ vnd Schmach; welches Werck der Barmherzigkeit vmb so vil höher zuschätzen ist/ je grössere Beschwärdnus vnnnd Überwindung seiner selbst darin gefunden wird.

Dritte Frag.

Warumb solle man sich in diser Tugend sonderlich vben?

Antwort. Wegen drey Ursachen. Erstlich weil sie ein sehr glaubwürdiges Kennzeichen ist der Außerwöhlung zu dem ewigen Leben; sientemal der H. Hieronymus bezeuget/ er habe nit gelesen/ daß einer übel gestorben seye/ der sich offft vnd willig in den Wercken der Barmherzigkeit geübet hat.

Zum anderen/ weil sie das beste Mittel ist die freigebige Hand Gottes in Darreichung aller sowol Leiblichen/ als Geistlichen Gnaden vnnnd Gaben zu erfahen; weil er versprochen/ mit der Maß wider einzumessen/ mit der man aufgemessen hat.

Zum dritten/ weil die Menschen alle vnder einander Glieder eines Leibs vnnnd Kinder eines Vatters seyn; wa: n derohalben die leibliche Glieder vnd Geschwistrigen so sorgfältig die zufallende Vbel vnnnd Mühseligkeiten von ihren Mittglideren vnnnd Befreunden abwendten/ wie vil mehr solle die Geistliche vnnnd übernatürliche Lieb gleiche Sorgfältigkeit in abwendung der vil grösseren Vbel anwenden.

Vierd

Vierde Frag.

Warumb solle man diese Barmherzigkeit mehr/ gegen den Abgestorbenen/ als gegen den Lebendigen erzeigen ?

Antwort. Erstlich weil sie ihnen selbst nit helfen können. Zum anderen / weil sie in vil größerer Mühseligkeit sich befinden/ seytemal nach Lehr des H. Thomas die mindeste Peyn des Fegfeurs alle Schmerzen vnd Peyn dieser Welt weit übertriff.

Zum dritten/ weil sie wegen ihrer Heiligkeit vnd Danckbarkeit solche Hülf mehr/ als keine andere verdienen.

Zum vierden/ weil man durch solche Hülf auch den Lebendigen mehr dienen vnd helfen kan/ vnd man nemlich sie mit diesem Geding erlöset/ damit sie nach ihrer Erlösung nit allein für ihren Erlöser/ sondern auch für die jenige/ für die er sonst zubetten schuldig ware / das Ampt eines Fürsprechers versehen.

Fünffte Frag.

Was für Mittel solle man zu Eroberung dieser Tugend brauchen ?

Antwort. Nachfolgende. Erstlich daß man zum öfteren betrachte/ wie mit kräftigen Worten die Barmherzigkeit von Gott/ Christo/ vnd dem Heiligen Väteren seyne gerathen worden.

Zum anderen/ daß man kräftig ihme einbilde / man leiste solche Barmherzigkeit nit einem Menschen/ sonder Christo selbst.

Zum

Zum dritten/ daß man festig Glaube/ es werde
Gott mit gleicher Maß die Barmherzigkeit wider
einmessen/ mit der man hat aufgemessen.

§. 6.

Von der Andacht.

Erste Frag.

Was ist die Andacht ?

Antwort. Sie ist nichts anders/ als ein begierter
ger Will Gott dem Herrn/ vnd seinen Heis-
ligen die schuldige Ehr vnd Dienst zuerzeigen.
Weil man aber diesen Dienst nit allein durch das Ge-
bet vnd dergleichen Geistliche Übungen/ sonder auch
durch andere Werck erzeigen kan / also wird rechte
darauf beschloffen / daß auch durch dise die wahre
Andacht könne geübt werden/ wie anderstwo weit-
läuffiger ist erwisen worden.

Andere Frag.

Wie vnd warumb solle man sein Andacht gegen dem
heiligen Leiden Christi erzeigen ?

Antwort. Durch drey Stück.

1. Durch ein stätte Gedächtnis.
2. Durch ein unbewegliches Vertrauen.
3. Durch ein herrliches Mitleiden / welches
nit allein mit Anmutung des Gemüths/ sonder auch
mit dem Werck erzeigt werde/ daß man nemlich sich
ernst

ernstlich entschliesse/ vmb Christi Willen hingegen zu leyden.

Zu diser Andacht sollen gleichfals drey Ursachen anreiben.

1. Weilten Gott dem H. Erren/ vmb Christo nichts wolgetälligers ist/ als wann man auff gelänge weiß das bittere Leyden vnd Sterben betrachte/ wie Christus selbst nit einmal hat offenbaret.

2. Weil aüda die vollkommenisten Exempeln aller Tugenden zufinden/ vnd also in diser Schul man die Christliche Vollkommenheit zum geschwindigen lehren kan.

3. Weil das bittere Leyden vnd Sterben Christi das kräftigste Mittel ist/ sich wider alle Anlauff seiner Feind zubeschützen/ vnd in allen Widerwärtigkeiten sich zustärcken/ wie in dem Büchlein / das geistliche Balsambirel genant/ weiltäuffiger ist erklärt worden.

Dritte Frag.

Wie / vnd warumb solle man sein Andacht gegen das hochwürdigen Sacrament erzeigen?

Antwort. In dreyen Stucken.

1. In öfterer Besuchung in den Kirchen.
2. In eyfriger Auffopferung zur Zeit der heiligen Mess.
3. In würdiger Genießung zur Zeit der Communion. Zu welchen Stucken vns neben andern schon anderwertis angezeigten Ursachen genugsam anreiben solle die vnendliche Lieb/ welche der Herr

land durch Einstellung dieses H. Sacraments erklärt hat/ vnd billich also von vns erfordert/ das/ gleich- wie er so grosse Begierd vnd Freud hat bey vns zu- nehmen/ also auch wir hingegen gern mit ihme Ge- meinschaft haben/ vnd also die obangedeute drey Stuck mit sonderem Fleiß erfüllen sollen.

Vierde Frag.

Wie vnd warumb solle man sein Andacht gegen der Allerheiligsten Mutter Gottes erzeigen?

Antwort Gleichfals durch drey Stuck.

1. Durch beständige Verrichtung etlicher Ge- bett oder anderer Werck/ als da seyn an ihren Fest- tagen Beichten vnd Communicieren / an Samstag- tagen fasten/ alle Tag den Rosenkrantz/ Letaney oder Eurs betten/ alle Stund ein Englischen Gruss spre- chen/ vmb ihr Lieb willen ein Almosen geben/ für die- jenigen Seelen/ die sonderbar ihrem Dienst ergebens- waren/ ernstig betten vnd dergleichen.

2. Durch kindliches Vertrauen.

3. Durch vollkommne Nachfolgung ihres Wandels/ zu welcher der H. Hieronymus mit die- sen sehr denckwürdigen Worten ermahnet: O aller- liebste/ liebet Mariam/ die ihr verehret; Ver- ehret/ die ihr liebet; als dann aber werd ihr sie warhafftig ehren vnd lieben/ wann ihr von- Herzen werd nachfolgen derjenigen/ die ihr liebet.

Zu diser Andacht aber solle vns antreiben.

1. Weil nach Zeugnis des H. Bernardi **SD** der Herr will/ daß man sie mit allen Kräfften verpflanze/ vnd derohalben verordnet hat / daß wir alles durch sie empfangen sollen.

2. Weil sie vns von Christo zu einer Mutter geben/ vnd alle Engenschafften einer Mutter so vollkommenlich erzeigt.

3. Dieweil dise Andacht eines auß der fürnehmsten Kennzeichen ist der Außermählung zu dem ewigen Leben/ also daß der H. Anselm hat sagen dürfen/ daß gleich wie vnmüglich ist/ daß derjenige/ der sich von ihr abwendet/ selig werde / also herentgegen gleichfals vnmüglich sey/ daß derjenige/ der sich zu ihr wendet/ verdampft werde.

Fünffte Frag.

Wie vnd warumb solle man die Andacht gegen andern Heiligen Gottes erzeigen?

Antwort. Eben durch die Stück/ durch welche man sein Andacht gegen der allerheiligsten Mutter Gottes erzeigen soll/ sonderlich aber durch die Nachfolgung/ dann/ wie der H. Augustin weißlich bemerckt/ sohan alsdann die Heilige Gottes gern für sich betten/ wann sie etwas von ihren Tugenden in sich sehen. Ehe aber die Ursach angedeutet wird/ worumb man dise Andacht gegen den Heiligen Väter üben soll/ ist wol zu merken/ daß/ wiewol villiche der meiste Theil der Menschen/ mit alle Heiligen sonderlich nur etliche gewisse für ihre Patronen erwöhlet/ vnd dise nit alle Tag/ sonder nur an gewissen Tagen in der Wochen verehret/ doch aber herentgegen andern

senen/welche zwar nit vnderlassen auch etliche abson-
derliche Heiligen für ihre fürnemmere Patronen zu-
erwählen/doch zugleich auch alle Heiligen für ihre
Patronen erkennen/ vnd zu diser Ehr nit nur ein oder
in andern Tag der Wochen/ sonder alle Gedan-
cken/ Wort/ vnd Werck ihres gangen Lebens richten/
dazu sie dann durch drey sehr kräftige Ursachen
bewegt werden.

Erstlich dieweil Gott der Herr ein sonderbahres
Wolgefallen hat/ wann man seine Heiligen/ die er
so sehr liebt vnd ehret/ gleichfals ehret vnd liebt/ vnd
ihne in denselben lobet/ wie der H. David ermahnt/
vnd also ein so vil grösseres Wolgefallen empfangen
wird/ je mehr man auß den Heiligen verehret/ vnd
darin ihne liebet.

Zum andern/ weil die Heiligen selbst solche Vere-
hrung höchst verdienen/dann weil auff einer Seitten
alle Heiligen Gott den Herren auff das höchst lie-
ben/ ehren/ vud loben/ auff der andern Seitten aber
diejenige Ehr/ Lieb/ vnd Lob/ welche Gott erzeiget
wird/ ein jeder Gott liebender Mensch für ein gröf-
sere Gutthat schätzen solle / als wann sie ihne selbst
wäre erwisen worden/ wird billich geschlossen / daß
er sehr billiche Ursach habe/ ein jeden Heiligen nach
Wichtigkeit zu verehren/ vnd zu lieben/ weil er zweifels
ohne für die höchste Andanckbarkeit hielte/ wann er
von einem jeden Heiligen absonderlich geliebt vnd ge-
ehret wurde/ vnd ihne nit auch hingegen nach allen
Kräften ehrete / vnd liebt.

Zum dritten/ weil durch solche Verehrung man
erlangt/ daß man alle Heiligen zugleich für seine Zu-
seher

Zuseher in dem ganzen Leben/ Fürsprecher/ vnd Beschützer habe/ weil die Heiligen Gottes alles/ was zu ihrer Ehr gericht wird/ erkennen/ die Bitte/ die man ihnen vortrage/ gutwillig annehmen/ vnd zu erfüllen sich befeissen/ vnd ihre Verehrer auff treulichst zubeschützen sich bemühen. Daraufhin notwendig ein überaus großer Trost/ Fleiß/ vnd Lust in allen Wercken wegen so vil Zuseher/ ein sehr grosses Vertrauen in allen Gebetten wegen so vil Fürsprecher/ vnd letztlich ein sehr grosse Frechheit vnd Sicherheit von aller Furcht wegen so vil Beschützer entspringen muß in dem Herzen desjenigen/ der aufgesagte weiß alle Heiligen für seine Patronen erwöhlet/ vnd nach bestem Vermögen verehret.

Vnd solle von solcher Weiß keinen abschrecken/ daß hiedurch den fürnehmern Patronen etwas von ihrem Lob vnd Ehr abzugehen scheint; seyermal eines Theils/ weil den Heiligen Gottes von den Wercken eines Menschen nichts anders/ als die Ehr vnd Lob zukommet/ die Ehr vnd Lob aber nichts anders ist/ als ein äußerliche Bekräftigung der innerlichen Schätzung vnd Meinung/ die man von den Heiligen geschöpffe hat/ folgt notwendig darauf/ daß man durch ein Werk sein Meinung vnd Schätzung so wol von allen Heiligen zugleich/ als von einem jeden absonderlich erzeigen könne; andertheils aber/ weil die Heiligen nit eifersüchtig seyn/ sonder vil mehr wünschen vnd begehren/ daß alle andere neben ihnen verehret werden/ vnd wann solches geschieht/ ob diser ihr Ehr sich ~~ist~~ anders/ als wann sie

si ihr eygen wäre/ erfreuen / folgt abermal/ daß/ wann man schon alle mit einander verehrt/ nit allein ihnen an ihrer Ehr nichts benommen / sonder vil mehr ihr zufällige Freud vilfältig gemehrt werde.

So wird auch durch dise Weis̄ keines wegs verhindert/ daß man etliche Heiligen nach dem Exempel der Catholischen Kirchen für fürnemmere Patronen erwöhle/ seitemal wann man schon alle Werck zu Ehren aller Heiligen verrichtet/ oder sie anruefft/ man nichts desto weniger sein Neigung zu sonderbaren Heiligen auff dise Weis̄ erzeigen kan/ daß man seine Werck fürnehmlich zu ihren Lob vnd Ehr verrichte/ vnd beynebens an ihrem Festtügen etlich absonderliche Werck auff sich nemme/ die man sonst nit verrichtet hätte.

Sechste Frag.

Was für Mittel solle man brauchen / daß man in oberzelter Andacht sich enfferig erzeigen möge?

Antwort. Erstlich daß man offte erwege/ wie grosse Freud vnd Lust seyn müsse/ mit so vil vnnnd so fürtrefflichen Persohnen ein Gemeinschaft haben/ weil allhie die Gemeinschaft mit den Menschen so lieblich vnd nutzlich fürkommet.

Zum andern/ daß man ein grosse Begird vnnnd Schätzung der Christlichen Vollkommenheit vnnnd Himmlischen Gütern schöpffe/ dann also wird man leichtlich angetrieben werden/ auch die Mittel anzuwenden/ welche zu Eroberung dieses Ziels erspriechlicher zu seyn gehalten werden/ auß welchen die Andacht nit das geringste ist.

Zum dritten/ daß man zum öfteren die Gefahr vnd Armseeligkeit/ in der sich alle Menschen befinden/ betrachte/ dann also wird man abermal nie wenig angetrieben werden/ zu Stärkung seiner Schwachheit/ vnd Eroberung der notwendigen Gaben sich vmb die Fürbit vnd Schus der Heiligen zu bewerben.

S. 2.

Von der Klugheit.

Erste Frag.

Was ist die Klugheit?

Antwort. Sie ist ein Tugend/ durch welche man lehret/ das Ziel vnd End einer jeden Sach wol erforschen/ vnd darzu bequemliche Mittel erwöhlen. Darzu dann drey Übung des Verstandes erfordert werden. 1. Die Berathschlagung/ durch welche mā erforschet/ ob dieses oder jenes Mittel tauglich sey/ das fürgesetzte Ziel zuerlangen/ vnd/ woser vil Mittel zugleich an die Hand gegeben werden/ welches auß ihnen das tauglichere vnd sichbarere seye. 2. Das Urtheil/ durch welches man schliesset/ welches Mittel auß denen/ über die man berathschlaget/ zuerwöhlen seye. 3. Der Befehl/ durch welchen der Verstand dem Willen gleichsam befiehlt/ er solle das von ihm fürgeschlagne Mittel ergreifen vnd brauchen.

Andere Frag.

In was für Gelegenheit solle man sonderlich diese Tugenden vben?

Antwort. Erstlich in Erwöhlung des Standes. Zum andern in Anordnung vnd Übung der täglichen Wercken/ daß man allda die Unbescheidenheit vnd

und vumässige Sorgfältigkeit fleissig mehde. Zum dritten in brauch der Buchwercken. Zum vierdten in Gemeinschaft mit dem Nächsten. Zum fünften in Auffnehmung eines neuen Ambtes oder Geschäfts.

Dritte Frag.

Warumb solle man sich diser Tugend sonderlich befeissen?

Antwort. Erstlich weil sie eines auß den nothwendigsten und fürtrefflichsten Mittlen ist/ andere Tugenden/ vnd die ganze Christliche Vollkommenheit zuerlangen.

Zum andern / weil sie vor allen den Menschen tauglich mache/ allerley Aempter vnd Geschäfte mit Ruh zuverrichten.

Zum dritten/ weil sie von allen Gefahren vnd Betrug des bösen Feinds sehr mächtig beschützet.

Vierde Frag.

Was für Mittel solle man zu eroberung diser Tugend brauchen?

Antwort. Erstlich das heilige Gebett / dann also hat der heilige Jacob gerathen/ sprechend : Hat einer auß euch die Weisheit vonnöthen/ so begehre er sie von Gott / vnd er wird sie empfangen.

Zum andern/ Gemeinschaft mit verständigen Personen/ wam man fleissig auff ihre Räch vnd Urtheil achtung gibe.

Zum dritten/ Frische Gedächtnuß etlicher Regeln der Klugheit/ welche von weisen Männern seynd gegeben worden/ dergleichen Exempel weiß/ nachfolgende seyn können.

1. Hebe

1. Hebe nichts an/ ehe du zuvor betrachtest / was es für einen Ausgang nehmen werde.

2. Wann du etwas redest/oder schreibest / so gedенcke/ daß du ein Zeugnuß deiner Sitten von dir gebest.

3. Was du willst/ daß verschwigen bleibe / sage niemand ; dann wann du dich selbst nie hast verwunden können/ daß du es in geheim behieltest/ wie willst du von andern solches verhoffen?

4. Meins gut ; thue/ was du kanst ; laß Gott walten.

5. In grossen Geschäften/ wann sie schon nit net abgehen/ ist doch die Bemühung zu loben.

6. Was du wirst kräftig rathen/ das wird verbleiben ; zu dem du aber zwingen wirst / das wird selten ein Bestand haben.

7. Gib nit achtung/ wie vilen / sonder wem du gefallest.

8. Wer man sey/ soll man acht geben / nit was man habe.

9. Was du von andern vrtheilen sollest / schließ auß deinen eignen Sachen.

10. Besser ist ein sicherer Bissen mit Fremden/ als ein Hauf voll der Schlachtopfer mit Zanck.

11. Die Loß werden in die Schoß geworffen/ aber von Gott außgetheilt.

12. Wer seine Zung bewahret / bewarthy sein Seel.

S. 8.

Von der Gerechtigkeit.

Erste Frag.

Was ist die Gerechtigkeit?

Antwort. Sie ist ein Tugend / durch welche man einem jeden gibt / was man ihm schuldig ist.

Andere Frag.

In was für Gelegenheiten solle man diese Tugend üben?

Antwort. Erstlich im kauffen vnd verkauffen.
 Zum andern / in Bezahlung der Schulden.
 Zum dritten / in Versorgung frembder Güter.
 Zum vierdten / in der Arbeit / die man vmb den Lohn verrichtet.
 Zum fünfften / in Einforderung der schuldigen Zinsen / Gülden / Steuer / vnd dergleichen.

Dritte Frag.

Warumb solle man diese Tugend sonderlich üben?

Antwort. Erstlich / weil sie von Gott sehr geliebt wird / herentgegen aber ein falsche vnd betriegerische Waag ein Greuel ist bey Gott.

2. Weil das Gesas der Natur antreibt / dasjenige zu leisten / was man selbst begehrt / daß ihm geleistet werde. Wer aber wünschet nie / daß man gerecht mit ihm handle? Wer hasset nit allen Verrug vnd Falschheit?

3. Weil

3. Weil nach Zeugnuß des Salomons erspriechlicher ist ein wenig gut/ daß man mit Gerechtigkeit erlangt hat/ als vil Reichthumb mit Ungerechtigkeit erobert. Weil das gemeine Sprichwort sagt: **Obel gewonnen/ übel verthon.** Vnd neben dem solches Guet ohne verlurß der Seeligkeit nit kan gehalten werden.

Vierde Frag.

Was für Mittel solle man zu erobierung diser Tugend brauchen?

Antwort. Das beste vnd kräftigste ist/ die in voriger Antwort angedeuete Ursachen vnd Lehren off vnd wol betrachten / dann also wird kaum möglich seyn/ daß man nit zur Liebe diser Tugend auff der höchsten angezündet werde.

§. 9.

Von der Danckbarkeit.

Erste Frag.

Was ist die Danckbarkeit?

Antwort. Sie ist ein Tugend/ durch welche man vmb die empfangne Gutthat sich danckbar erzeigt. Welches auff dreyerley Weiß geschehen kan.

1. Mit Gedanken / daß man die Gutthat erkende.
2. Mit Worten/ daß man dieselbe rühmet/ vnd auch darumb sich bedancket.

3. Mit

3. Mit Wercken/ daß man dieselbe mit andern Guthaten widerumb zuvergelten sich beflisset.

Andere Frag.

In was für Gelegenheiten solle man die Danckbarkeit üben?

Antwort. Erstlich/ zu Morgens vnd zu Nachts / wann man auffstehet/oder nidergehet.

2. Zu End eines jeden Monats / Wochen / Jahrs.

3. Nach dem Tisch/ vnd andern H. fürnehmern Wercken/ sonderlich nach der Mess vnd Communion.

4. Wann man die Frucht glücklich hat eingebracht.

5. Wann man von einem grossen Ubel oder Trübsal erlediget worden ist.

6. Wann man ein absonderliche Gnad oder Gutschat erlangt hat.

Dritte Frag.

Warumb solle man diese Tugend mit sonderm eyffer üben?

Antwort. Erstlich weil Gott dem H. Erm solche Danckbarkeit sehr angenehm ist/wie der H. Augustin mit nachfolgenden Worten sehr klar hat angedeut: Was können wir bessers mit dem Gemüth erdencken / oder mit dem Mund aussprechen/oder mit der Feder beschreiben/als Gott sey Danck. Ausser dieser Wort kan nichts kürz

pers gesagt/ nichts lustigers gehöre/ nicht
angenehmers verstanden / nichts nützlicher
gehandlet werden.

2. Weil diese Danckbarkeit das süßlichste Mittel
ist/ die Gaben Gottes zu erhalten / vnd zu erhalten.
Also lehret der H. Bernardus/ da er spricht:
Es hören die Gnaden auff zu fließen/ wann
sie nit durch die Danckbarkeit zurück fließen/
vñ wird einem Undanckbaren nit allein nichts
erspriesen/ sonder vil mehr/ was er empfangen
hat/ zu schaden gereichen.

3. Weil die Natur selbst zu solcher Danckbarkeit
antreibt/ wie in den Aeckern / vnd unverminstliche
Thieren klärlich zu sehen ist.

Vierde Frag.

Was für Mittel solle man anwenden / diese Tugend
zu erlangen?

Antwort. Erstlich/ die öftere Betrachtung
der absonderlichen Gütthaten / die man empfangen
hat/ sonderlich der Erschaffung/ Erlösung/ Verück-
fung zum Catholischen Glauben/ Außerwählung zu
dem ewigen Leben/ &c.

2. Wann man wol zu Gemüt führet/ wie sehr er
nen verdrieße vnd verschmähete/ wann er sehr vil vnd
grosse Gütthaten andern erweisen/ vnd wegen der selben
einen schlechten/ oder gar keinen Danck
empfanget.

§. 10. Von

§. 10.

Von dem Gehorsamb.

Erste Frag.

Was ist der Gehorsam?

Antwort. Er ist ein Tugend / durch welche man sich dem Menschen als Gottes Statt haltern vnderwirfft. Darzu gehört / das man nit allein das vollziehe / was der Ober will / sonder auch den Will vnd Urtheil mit des Oberen Will vnd Urtheil vereinige / vnd also das jenige wolle / vnd für das beste halte / was von dem Oberen für das beste gehalten vnd befohlen wird.

Andere Frag.

In was für gelegenheit solle man den Gehorsamb vben?

Antwort. Erstlich / in verrichtung des aufferlegten Amtes.

2. In Vollziehung der Mündlichen Befelch.

3. In Erwöhlung der Andachten vnd Buswerken / bey welcher man den Reichwärttern gehorsamen soll.

4. Zur Zeit der Krankheit / das man auch all da dem Leib-Arsten vnd Kranken-warttern fleissig gehorche.

5. In Erwöhlung dessen / was man dem Oberen gefällig zu seyn erache / wann es schon nit ausdrückentlich ist befohlen worden.

Dritte

Dritte Frag.

Warumb solle man sich in diser Tugend eyffrig
oben?

Antwort. Erstlich/ weil sie der sicherste Weg
ist zum Himmel / wie die heilige Catharina
von Bononien angedeutet hat / da sie gesagt:
Wer kan von seinem Heyl zweiffeln/ wann
er sein Leben in dem Gehorsamb endet/ we-
cher Gott dem HERN gleicher macht / als
kein andere Tugend? Wer derohalben ein
gutes Gebaw will aufführen / der erwid-
let ihn für seinen Grund/ vnd glaube festiglich/
daß er gewisser durch ihn werde seelig werden/
als durch kein Bußwerck / fasten/ vnd Be-
trachtung.

Zum andern/weil er/ nach Zeugnuß des H. Gre-
gorij/ andere Tugenden in das Herz pflantz / vnd
darin bewahrt.

Zum dritten/dieweil er Gott angenehmer ist/
als alles Brandopffer / vnd derohalben auch die
Werck verdienstlicher macht / als kein andere Tu-
gend/ daher Christus einen so grossen Namen zum
allermeisten durch den Gehorsamb erlangt hat.

Vierde Frag.

Was für Mittel solle man zu eroberung diser
Tugend brauchen

Antwort. Erstlich / daß man in der Person des
Obern

Oberen nie einen Menschen / sonder Gott selbst
ansicht.

2. Daß man zum öftern die obangedeute Frische
vnd Fürtrefflichkeit des Gehorsams erwege.

3. Daß man seine Augen auff die Weltkinder
werffe/ vnd sehe/ wie schnellen vnd vollkommenen
Gehorsamb sie erzeigen ihren Oberen wegen Zeitli-
cher Ursachen/ vnd also lehre/ wie billich sene dem
Menschen wegen Gott vnd so großem Frucht glei-
chen Gehorsamb leisten.

§. XI.

Von der Keuschheit.

Erste Frag.

Was ist die Keuschheit?

Antwort. Sie ist ein Tugend / durch welche
man sich von aller Unlauterkeit / so wol
des Leibs/ als der Seelen enthaltet. Wird von
der Jungfrawschafft vnderchieden/ daß diese erfordert/
daß man niemals in Befleckung des Leibs verwilliget
hab/ die Keuschheit aber allein von vnzimlicher
Wollüsten des Fleisches abhalte/ daher dann sie
auch bey denen / die in dem Ehestand Kinder er-
ziehen/ zu finden ist.

Andere Frag.

In was Gelegenheiten solle man diese Tugend
sonderlich vben?

Antwort. Erstlich / wann man mit widerigem
G.

Geschlechte zuthun hat. 2. Wann ein böse Begier in dem Herzen erwecket wird. 3. Wann man sich ablencket/ oder in dem Beth befindet/ allwo man sonderlich ihme solle lassen gesagt seyn: Brüder (oder Schwester) seyet nüchter/ vnd wachet/ dann der böse Feind gehet herumb/ als wie ein brüllender Löw/ suchend/ wem er verschlicke. 4. In bewahrung der Augen/ vnd obhaltung von vnmaßiger Speiß vnd Trancf.

Dritte Frag.

Warumb solle man diese Tugend mit sonderm Fleiß obacht nehmen?

Antwort. Erstlich/ wegen der Würdigkeit der Keuschheit/ dann/ nach Zeugnuß des Salomons/ ist nichts mit dem keuschen Gemüth zuvergleichen. Vnd wie der H. Bernard sagt/ so ist der Menschen Keuschheit höher / als der Englen Keuschheit zu schätzen.

2. Wegen der Nutzbarkeit/ weil durch die Keuschheit die Seel GOTT dem HERN/ als ihrem Bräutigam vermählet wird/ vnd also verdient von ihm was er vor Zeiten der H. Wittib Jutta gesagt: Alles das mein ist dein/ vnd das dein ist mein. So hat auch die allerheiligste Mutter Gottes einem Geistlichen/ der grosse Beschwärmuß in halbung der Keuschheit empfunde/ mit nachfolgenden Worten zugesprochen: Es ist ein Göttliches Ding vmb die Keuschheit / aber vil grösser ist der Lohn/den Gott den keuschen Gemüthern versprochen hat.

3. Wegen

3. Wegen der Lustbarkeit / welche auß der Keuschheit entspringt / dann weil eines Theils kein fürrefflicherer Sig ist / als der keuschen Gemütern / anderseits aber dise Sach von den Leiblichen Wollüsten / welche von den Welt-Kindern so hoch geschätzt werden / sich so ritterlich enthalten / ist nit zu zweifeln / daß Gott der HErr sich in der Freygebigkeit nit überwinden lasse / sonder die von seinerwegen aufgeschlagne Wollust mit himmlischen Tröstungen häufig ersetzen werde.

Vierdte Frag.

Was für Mittel solle man brauchen dise Tugend zu erobern?

Antwort. Erstlich / die beständige Andacht zu der H. Himmelskönigin / ihrem keuschisten Gespons Joseph / dem heiligen Schutz-Engel vnd anderen Heiligen / welche dise Tugend mehr geliebt haben.

2. Enfferiges Gebett vnd anruffung der Göttlichen Gnad / wie der heilige Paulus gelehrt.

3. Flucht des Müßiggangs vnd aller anderer Gelegenheiten / durch welche man zu diser Sünd tan angereizt werden.

4. Die Einbildung der Gegenwart Gottes / vnd seines H. Schutz-Engels.

§. 12.

Von der Zucht vnd Erbarkeit.

Erste Frag.

Was ist die Zucht vnd Erbarkeit?

Antwort. Sie ist ein Tugend / durch welche man die äusserliche Geberden des Leibs / was es die Gebühr erfordert / anordnet.

Andere Frag.

In was für gelegenheit solle man diese Tugend üben?

Antwort. Erstlich / in bewegung des Zampes / daß man dasselbe nit leichtfertig hin vnd her bewegt / sonder sein auffrecht / doch ein wenig gegen dem sondern Theil geneigt / halte.

2. In dem Angesichte / daß man alle Runzel an der Stirn fliehe / die Leffen nit zu weit / noch zu wenig auffspere ; auch jederzeit vil mehr ein Fröhlichkeit / als Traurigkeit in dem Angesicht vermercken lasse.

3. In den Augen / daß man dieselbe nit hin vnd wider schiessen lasse / noch in dessen / mit deme man redet / Angesicht / gar zu steiff halte / sonder vil mehr vnder seine Augen richte.

4. In den Händen / daß man sie ruhig halte / vnd nit fast hin vnd wider werffe.

5. In dem Gehen / daß man nit zu schnell / noch zu langsam gehe.

6. In den Kleydern / daß man dieselbe / so vil es

seyn kan/ sauber erhalte/ vnd alle Leichtfertigkeit darin
 fliehe/ sonderlich alle Glider/ auffer der Hand vnd
 Angesicht/ ehrlich darmit bedecke.

7. In dem Reden/ daß man so wol in den Wor-
 ten/ als in der weis zu reden der Aufferbawung vnd
 Gedächtnis ingedenck seye.

Dritte Frag.

Warumb solle man sich diser Tugend sonderlich
 befeissen?

Antwort. Erstlich/ weil man auß den äußerli-
 chen Geberden die innerliche Gestalt der Seelen
 schließet. Wann man dero halben so sehr wünschet /
 daß man gute Zeugnuß- Brieff von den Sitten em-
 pfange/ warumb wolte nit ein jeder sorgfältig seyn /
 daß er ihme selbst durch den äußerlichen Wandel ein
 gute Zeugnuß der inwendigen Beschaffenheit ge-
 be?

2. Weil sie Christo also wolgefallet/ daß der H.
 Nazianzenus hat sagen dörfen/ daß/ wo die Erbar-
 keit gespürt wird/ allort auch Christus sich
 finden lasse.

3. Weil sie ein sehr kräftiges Mittel ist / andere
 zur Liebe Gottes / vnd anderen Tugenden anzurei-
 gen/ daher denn Christus befohlen/ es solle eines je-
 den Menschen Liecht (das ist/ äußerlicher Wandel)
 also leuchten/ daß man seine gute Werck sehe /
 vnd den himmlischen Vatter be-
 nedeye.

¶ 3

Vierde

Vierdte Frag.

Was für Mittel solle man brauchen diese Tugend zu erlangen?

Antwort. Erstlich/ daß man offte bey sich erachte/ wie wol gefalle/ wann man einen mit ehrbaren Sitten begabten Menschen ansichtig wird; wie sehr aber herentgegen mißfalle / wann man einen vnärtigen vnd vbelerzognen Menschen ansehen muß.

2. Wann man die würdigkeit seines Berufes zu Gemüt führet/ dann wann einen Königlichem Prinzen von aller Leichtfertigkeit abhalte/ wann er sich seines Standes erinnert / wie vil mehr wird sich ein Mensch von aller Leichtfertigkeit enthalten / wann er gedendet/ daß er ein Sohn seye des allerhöchsten Königs/ nemblich Gott des HERN.

3. Die Gedächnuß der Gegenwart Gottes / dann wann die einige Gegenwart des H. Bernhardeni vor Zeiten so vil vermögt hat / daß seine Gesellen alsbald die leichtfertige Geberden vnderlassen / vnd erbare Sitten an sich genommen haben/ wie vil mehr wird die Gegenwart Gottes bey denen/ die sie zu Gemüt führen/ gleiche Wirkung haben.

S. 13.

Von der Demuth.

Erste Frag.

Was ist die Demuth?

Antwort. Sie ist ein Tugend/ durch welche der Mensch sich selbst ernidriget / vnd zugleich von anderen begert ernidriget zu werden.

Ande

Andere Frag.

In was für Gelegenheit solle man diese Tugend
üben?

Antwort. Erstlich/in Erwehlung niderer vnd ver-
schlichen Aempter vnd Wercken.

2. In Verachtung vnd Verspottung; dann/wie
der H. Bernard sagt/ ein wahrer Demüthiger will
nit als demüthig gelobt / sonder für schlecht gehalten/
vnd verspottet werden.

3. In der Erhöhung/ daß man nemblich sich
ob solcher nit erfreue / sonder gleichsamb gezwun-
gen / als wie ein Edelgestein in dem Ring/ in sol-
cher Würdigkeit verbleibe / dann wie abermal der
heilige Bernard weißlich vermerckt hat / so ist es
kein grosse Sach / wann einer demüthig ist in der
Niderrächigkeit des Standes / aber ein sehr grosse
vnd seltsame Tugend ist die geehrte Demut.

4. In Empfangung der Götlichen Gaaben /
daß man jederzeit den wenigsten Theil in allen Sa-
chen zu empfangen bereit seye.

5. In Verriichtung sünderlicher Wercken/daß
man von denen nichts ihme selbst / sonder Gott allein
zuschreibe.

6. In Abstraffung vnd Demütigung/dann nach
Zeugnüß des heiligen Bernardi ist die Demüti-
gung ein Weeg zu der Demut/ gleich wie die Gedult
zum Frid / vnd das Lesen zur Wissens-
schafft.

Dritte Frag.

Warumb solle man sich in diser Tugend embßig
 ober?

Antwort. Erstlich/ weil je mehr der Mensch sich
 ernidriget/ je mehr Gott geprysen wird/ vnd ein mehr
 gefallen empfängt. Dahero der weise Mann sagt:
 Je größer du bist/ je mehr demütige dich in
 allen Sachen/ vnd du wirst Gnad bey Gott
 finden dann groß ist sein Macht/ vnd von
 den Demütigen wird er geehrt.

2. Weil sie ist das beste Mittel/ den Menschen zu
 höchster Vollkommenheit / vnd folgendes auch Er
 zuerheben; dahero der heilige Augustin sagt:
 Wißte du ein hohes Gebäu der Vollkommen
 heit aufführen/ gedencke vor von dem grund
 der Demut. Dann wer ohne die Demut vnd die
 Tugend sich bewirbt / wirfft gleichsamb den Stau
 gegen dem Wind/ wie der Heilige Gregorius be
 zeuget.

3. Weil sie das beste Mittel ist die wahre Ruhe
 des Herzens zuerlangen/wie der Henland angedeut
 sprechend: Lehret von mir sanfftmütig vnd
 demütig seyn/ vnd ihr werdet Ruhe finden ewi
 gen Seelen.

4. Weil sie den Menschen sehr tauglich macht /
 große Werck zu vollbringen; sñtimal Gott der
 Herr zu solchen am allermeisten die schwache vnd
 von der Welt verworffene Personen
 braucht.

Vierdt

Vierdre Frag.

Was für Mittel solle man zu Eroberung dieser Tugend brauchen ?

Antwort. Erstlich/ das Exempel Christi/ von welchem der H. Augustin sagt : Ich bitte euch auff das höchste/ ihr wollet doch nit gedulden/ daß euch dieses Exempel umbsonst seye gegeben worden / sonder macht euch ihme ganz gleichförmig / vnd werdet erneuert in dem Geiße ewers Gemüts.

2. Wahre Erkandniß seiner selbst/ dann der sich recht erkennt/ der verachtet sich/ vnd erfreuet sich nit anderst ob seiner Verachtung/ als wann einer in einer Zweifelhaftigen Sach seiner Meynung beyfallet.

3. Beständige Übung in niederträchtigen Wercken/ dann diese/ wie oben gemelt worden/ ist ein sehr kräftiges Mittel/ diese Tugend zu lehren.

S. 14.

Von der Gedule.

Erste Frag.

Was ist die Gedule?

Antwort. Sie ist ein Tugend/ durch welche man die Widerwertigkeit dieser Welt mit willigem Herzen auffnimmet / also/ daß man weder innerlich/ weder äußerlich etwas der Gebühr zuwider auß Gelegenheit solcher Trübsal begehe. Hat aber solche Gedult drey Staffeln/ deren der erste ist / daß man es

X 5

gedule

geduldig leyde/ doch/ wann es seyn köndte/ lieber mit leyden wolte. Der ander/ daß man gern leyde/ also daß/ wann es frey gestellt wurde/ man lieber leyden wolte. Der dritte/ daß man frölich leyde/ wie die Apostlen mit Freud für die Richter gangen seyn.

Andere Frag.

In was für gelegenheiten solle man diese Tugend üben?

Antwort. In dreyen sonderlich/ welche ein gottseeliger Geistlicher die drey Gefährten Christi des gekreuzigten genennet hat/ weil alles sein leyden zu diesen dreyen Sattungen kan gezogen werden. Die erste ist in Abgang oder Mangel/ darzu die Armut/ Mißkröftung/ Verfinsterungen des Verstandes/ Abwesenheit der guten Freund ic. gezogen werden. Die andere ist in Verachtung/ darzu gehört/ wann man fälschlich geurtheilt/ oder verklagt/ anderen unbilllicher weiß nachgesetzt/ verlacht/ oder verspott wird. Die dritte ist in Schmerzen/ vnder welchem sonderlich His vnd Kälten/ Hunger vnd Durst/ Krankheit vnd unbillliche Peinigung/ ja der Todt selbst begriffen werden.

Dritte Frag.

War umb solle man sich in dieser Tugend mit sonderem Eyfer üben?

Antwort.

1. Weil das Glied nit besser ist als das Haupt; wann derohalben Christus hat leyden müssen/ vnd also

sein sein Glorj eingehen/ warumb wolten die Glider
dessen bestreut seyn?

2. Weil dise Tugend das fürnehmste Kennzei-
chen ist/ durch welches man abnehmen kan / daß
man zu dem ewigen Leben mit Christo außermöht
seyt.

3. Weil nichts erspriesslichers ist/ die Glorj zu-
vermehrten; seytemal die mindeste Gedult ein ewigen
vnd sehr grossen Lohn verdient/ nach Zeugnis des
heiligen Pauli.

4. Weil nach vile des Leydens auch die innerliche
Tröstungen die Seel erfreuen/ wie die H. David
vnd Paulus erfahren.

Vierde Frag.

Was für Mittel solle man anwenden/ dise Tugend
zu erlangen?

Antwort. Erstlich Die Gedächtnus des H.
Leyden Christi; dann/ wie der H. Gregorius sagt/
ist nichts also schwer/ daß man nit leichtlich über-
tragt/ wann das Leyden Christi zu Gemüt geführt
wird.

2. Die Betrachtung der zukünfftigen Be-
lohnung; dann dises Mittel hat Christus selbst
braucht/ da er ihme in seinem Leyden die darauf fol-
gende Glorj hat fürgestellt/ wie der H. Paulus in
der Epistel zu den Hebreern bezeugt.

3. Das Exempel der Welt Kinder/ welche
sowil wegen eines zeitlichen Gewinns gedulten. Sol-
le also einbildet werden/ als wann sie einem/ der was
zu leyden hat/ fürgestellt / vnd zugleich zugesprochen
wur.

wurde? Haben diſe vnd diſa ſolches auß Noth
oder wegen eines eytelen Lobs/ oder ſchlechten
Gewinns können leyden/ vnd du ſolteſt es
nit mit der Gnad Gottes/ oder wegen einer
ſo groſſen vnauſſprechlichen Belohnung
vermögen.

S. 15.

Von der Sanfftmüt.

Erſte Frag.

Was iſt die Sanfftmuth?

Antwort. Sie iſt ein Tugend/ durch welche
man den Zorn mäſſiget/ vnd die zugefügte
Schmach mit ſittſamen vnd ſtarckmütigen
Gemüth übertraget.

Anderer Frag.

In was für gelegenheiten ſolle man diſe Tugend
oben?

Antwort. Erſtlich wann man einem ein Schaden
oder Unbild zuſügt.

2. Wann ein anderer gegen einem mit Zorn ent-
zündet: alda ſolle man den Rath deſ weifen Salo-
mon zu Gemüth führen: Ein ſanffemütige
Antwort ſtilt den Zorn/ ein rauche Red er-
weckt Zwiſtracht.

3. Wann die Vnderthanen/ oder andere allerley
Tähler begehen.

4. Wann

4. Wann einem ein vorhabendes Werk nit nach seinem Willen von statt gehet.

Dritte Frag.

Warumb solle man sich der Sanfftmüt sonderlich befeiffen?

Antwort. Erstlich weil Gott vnd Christus so grosses Wolgefallen darob empfangen/ vnd darumb Christus vns so sorgfältig darzu ermahnet hat.

2. Weil wir begehren/ das man mit vns sehr sanfftmütig handle/ vnd wandle.

3. Weil sie die Menschliche Beywohnung sehr lieblich mache/ vnd verursacht/ das Jederman mit solchen Verfohlen gern vnd mit freuden handle.

4. Weil Gott der Herr mit gleicher Maß einmisset/ mit der man allhie aufmisset.

Vierde Frag.

Was für Mittel solle man brauchen dise Tugend zuerobern?

Antwort. Erstlich das Exempel Christi/ der nach so grosser Vnbild für seine Feind so eyferig gebetten hat.

2. Das man die Ursach des Zorns / nemlich die falsche Einbildung eines verborgnen Übels hinwegnehme/ vnd vilmehr zu Gemüch führe/ was der H. Peter gesagt: Wer ist/ der euch Schaden kan/ wann ihr euch befeiffen werdet/ auß allen Sachen das Gute herauß zuziehen.

3. Sei

3. Seinen Nächsten als sich selbst betrachten und lieben; dann also wird man gewißlich zur großen Sanftmuth geneigt werden.

§. 16.

Von der Beharligkeit.

Erste Frag.

Was ist die Beharligkeit?

Antwort. Sie ist ein Tugend/ durch welche man die in einem guten Werck mit einlauffende Beschwärmungen oder Verdrüßlichkeiten starkmüthig überwindt/ und bis an das Ende dasselbe fortsetzet.

Andere Frag.

In was für Gelegenheiten solle man diese Tugend üben?

Antwort. Erstlich in den Gottesdiensten/ wann sie uns zu lang geduncken

2. In einem verdrüßlichen Ampt oder Arbeit.
3. In einer Kranckheit oder anderen Trübsal.
4. In Fortsetzung der fürgenommenen Andachten und Bußwercken.
5. In vollendung seines Berueffts/ oder Gottseligen Lebens/ welches in einem gewissen Stande zu führen ihm Gott der Herr durch heimliche Eingebung befohlen hat.
6. In Übung allerley Wercken der Barmhertzigkeit.

Dritte Frag.

Warumb solle man sich diser Tugend be-
fleissen ?

Antwort. Erstlich weil nach Zeugnuß des H.
Hieronymi in den Christen mit der Anfang/ son-
der das End gelobt wird. Wie dann auch nie-
mand das Sig-Kräncklein erlangt/ als der biß zu
dem letzten Zihl geloffen ist.

2. Weil der böse Feind/ wie der H. Bernard ver-
merckt/ keiner Sach also nachsetzt/ als der Behar-
ligkeit/ weil ihme bewust/ daß sie allein von G^ott
belohnt wird.

3. Weil auch die Welt-Kinder sehr hassen ein
Werk/ welches nie ganz aufgemacht ist/ wie vil
mehr wird G^ott dem H^oren mißfallen/ wann ih-
me ein Geistliches noch nit vollendtes Werk wird
auffgopfert.

Vierdte Frag.

Was für Mittel solle man brauchen dise Tugend
zuerlangen ?

Antwort. Erstlich ein heylsame Forcht / vnd Miß-
trauen auff seine eygne Kräfte; sentsamal / wie
der H. Bernard sagt/ nichts ist also kräftig /
die Gnad Gottes zu verdienen / zu erhalten /
vnd widerumb zu erobern/ als wann man all-
zeit vor G^ott gefunden wird/ nit vil auff sich
selbst halten/ sonder in heylsamer Forcht ste-
hen.

2. Wann

2. Wann man ihme selbst nit ein langes Leben verspricht/ sonder von Tag zu Tag lebet/ vnd einbildet/ es sey der gegenwärtige Tag der erste seiner Verlehrung/ vnd der letzte seines Lebens.

3. Die öftere Erneuerung des Geists/ seuenmal nit leichtlich in dem Weeg der Vollkommenheit wird müd werden/ welcher durch Tägliche/ Wochenliche/ Monatliche/ vnd Jährliche Erneuerung seine Kräfte zu widerholen sich bemühet.



Das sibende Capitel.

Von den Versuchungen.

Ermahnung.

Weil / nach Zeugnuß des H. Jobs / das Menschliche Leben ein ewiger Streit ist/ also werden sich alle auff die zukünftige Versuchungen mit allem Ernst bereiten / vnd ein nutzliche Weiß lernen/ wie sie dieselbe glücklich überwinden mögen.

Erklärung.

Erste Frag.

Was ist ein Versuchung?

Antwort. Sie ist nichts anders/ als ein Anreiz oder Anreizung zu Sünd. Dahero der H.

Ja